



Karibische Zeitmaschine

Providence: Wikipedia serviert unter diesem Namen allein 43 Treffer. Die ehemalige Pirateninsel Old Providence ist aber ein Sonderfall – wer glaubt, dass die Karibik keine Juwelen mehr bereit hält, hat noch nie vor der Küste Kolumbiens gesucht.

Text und Fotos: Daniel Brinckmann



Typisch Karibik: Auf den tiefen Bänken wachsen Röhrenschwämme zu beachtlichen Größen heran (oben). Wandertour mit Aussicht: Gipfelpanorama à la Providence (links) Innig verbunden: Eine Brücke namens »Lover's Lane« überspannt die künstliche Meerenge zwischen Providence und der Piraten-Insel Santa Catalina. Sogar der legendäre Korsar Captain Morgan soll hier Station gemacht haben.



Karibischer geht's nimmer: Trompetenfisch auf Hornkorallenbett (oben links). Statue an Felipe's Place: Der »Christ of the Deep« erhört (hoffentlich) auch die Gebete von Tieftauchern... (oben rechts) Verträumt: Aus Providences beschaulichem Hauptort wird keine Metropole mehr (links). Klischee-Alarm: ein Felsen, ein paar Palmen und die besten Schnorchelreviere der Insel – Vorhang auf für Crab Cay.



Mit einem abschätzigen Grunzen aus dem Atemregler nimmt Felipe Kurs auf den Eindringling. Ein präziser Hieb mit dem Handspeer, ein kurzes Zucken, ein grünes Wölkchen, und der Feind ist Fischfutter. Dem »Problem Rotfeuerfisch« begegnen Taucher auf Old Providence sehr pragmatisch. Der Rest wird vom nächsthöheren Glied in der Nahrungskette erledigt. So scharf ihre Sinne auch sind – die sechs, sieben Karibischen Riffhaie, die uns seit Minuten nicht von der Seite weichen, haben eine lange Leitung. Es dauert Minuten, bis der erste Gourmet den Fischspieß probiert.

Am Morgen überwiegt noch die Skepsis: Wie lange denn noch? Verwundert blicke ich zurück über die Schulter. Mindestens zwei Kilometer trennen unser gemütlich tuckerndes »Schnellboot« schon vom hü-

geligen Eiland in unserem Rücken. »Hey Alemano, wir tauchen hier etwas anders als anderswo in der Karibik, wir wollen weit hinaus«, proklamiert der Tauchbasenchef in breitem Rastafari-Akzent und legt süffisant lachend nach: »Wir fahren zu Felipe's Place, das wird Dir gefallen!« Sagt Felipe. Ist ja klar. Einmal an der Boje und im Wasser angekommen, empfangen uns üppige, in der Strömung wiegende Weichkorallenwälder wie aus dem karibischen Bilderbuch. Und Fisch. Viel mehr Fisch als im karibischen Bilderbuch. Ein mehrere hundert Fische fassender Schnapper-Schwarm zieht über die Seefächer, Kaiserfische und mittelgroße Zackenbarsche über den Korallen, und auf einer weiter entfernten Sand-Manege steht ein fetter Barrakuda. Zeit zum Fotografieren bleibt nicht, Feli-

pe mahnt zum Aufbruch. Hinter der nächsten Böschung fällt der Hang ab, und eine massive Jesus-Statue à la Rio, Florida Keys oder italienische Riviera kommt in Sicht. Davor hat sich ein Stachelrochen im Sand vergraben und hofft vergeblich auf seine Tarnung – frei nach dem Motto »Du tust doch nur so als würdest Du mich sehen!« Während ich mich langsam heranpirsche, bemerke ich eine Bewegung im Augenwinkel. Ein entspannt an der Riffwand entlang ziehender Karibischer Riffhai. Der nächste Hang geht in eine Steilwand über, schnell sind 30 Meter Tiefe erreicht. Der Weichkorallenforst wird abgelöst von typisch bunten, orgelpfeifenartigen Röhrenschwämmen und großen, orangenen Tonnenschwämmen. In denen steht auch schon mal einer der verhassten Rotfeuerfische. Und die hat

man hier bekanntlich bei jeder Gelegenheit auf dem Kieker.

Geißel der Karibik

»Ich hoffe, dass die Haie irgendwann schnallen, dass sie die Rotfeuerfische auch ohne meine Hilfe fressen können«, meint Felipe später an Bord. »Die Viecher sind die Geißel der Karibik. Sie fressen die Jungfische, und nicht mal die Haie erkennen sie als Nahrung, weil sie eben nicht von hier stammen.« Rasend schnell sei die feindliche Übernahme gelaufen, schimpft er ganz un-rastafaristisch. Seine Rastazöpfe verleiten ohnehin zu Fehlurteilen – der gebürtige Providencier, der seine Miniatur-Tauchbasis mit Dachterasse an der malerischen Freshwater Bay betreibt, betet nicht zu Jah, überlässt den Genuss zweifelhafter Rauch-

waren anderen und ist als gläubiger Christ jeden Sonntag in der Kirche zu treffen. So wie auch die meisten der knapp 6.000 Bürger der Insel, von denen fast 90 Prozent der »Raizal« angehören, Nachfahren der britischen Kolonialisten und deren Sklaven, die eine eigenständige Kultur bilden. »Gejammt« wird mit Fidel und Mandoline, und getanz wird nicht nur auf Mento-sha und Mozurka, sondern auch auf Polka und Sholtee, die natürlich von Polka und Shanty abstammen. Familiennamen wie Conolly, Arlington oder Wellington sind so britisch wie der Tower of London, und die Queen steht oft höher im Kurs als die eigene Regierung. 800 Kilometer nördlich des kolumbianischen Festlandes ticken die Uhren eben anders. Der Regierung auf dem Festland steht man oft skeptisch gegenü-

ber – und kaum jemand nennt »Old Providence« bei seinem offiziellen Namen »Providencia«. Allen Hotel-Großprojekten zum Trotz ist die Insel bis heute ein ungeschliffener Rohdiamant geblieben, ein liebenswert unperfektes Stückchen Erde. Die Betonplatten der Straße, über die vornehmlich Motorroller donnern, haben mehr Schlaglöcher als manche Wüstenpiste Marokkos, kein Hotel trifft das europäische Mindestmaß eines Viersterne-Tempels, die Strände sind oft eher vulkanisch aschgrau als schneeweiß. Die Kolonialstil-Fassaden der Häuser schillern karibisch bunt, und das Nachtleben spielt sich am Straßenrand genauso ab wie in den gemütlichen kleinen Bars in den Hügeln oder an der Wasserkante. Dass der Hauptort Santa Isabel Village einfach nur »The Town« genannt wird und eines der >



Beliebte Stammgäste: Karibische Riffhaie gehören auch heute noch zu den Riffen wie Schnapper und Meerbarbe. Rund um Providence können sie zuweilen etwas aufdringlich werden (oben). Green peace: Regenwald und offenes Grasland prägen die Insel bis hinab zur Küste (links). Flick-Werk: Die Rache der konstant hohen Luftfeuchtigkeit – Ausbesserungsarbeiten im Nationalpark (rechts)



Aberwitzige Formen und Farben: Markenzeichen karibischer Tauchspots (oben) Großinvestoren im Fadenkreuz? Die Kanonen vom Fort Warwick (links) Schnell von Null auf 100: Die Tüpfelrennecke ist mit bis zu 28 Stundenkilometern eine der schnellsten Vertreter ihrer Tierordnung.



Dörfer im Westen »Lazy Hill« heißt, spricht Bände. Hauptsache relaxed.

Schweiß, Schauer, Schweiß

Ähnliches geht mir durch den Kopf als ich in die rot strahlenden Augen meines grinsenden Guides Orson blicke, der mich mit satter Verspätung doch noch ins Herz des in-seleigenen Nationalparks führt. Über Felder, durch den Dschungel und über improvisierte Brücken führt unser Weg hinauf zum Inselberg El Pico/The Peak. Schweiß, Regenschauer und nochmal Schweiß. Alle Strapazen sind vergessen, als die 363 Höhenmeter bewältigt sind und der türkisfarbene Außenriffgürtel endlich vor uns liegt. Beinahe so weit nach oben scheinen auch die steilen Flanken des ehemaligen Vulkans zu reichen, die größtenteils von Urwald bedeckt sind. In dem leben

heute noch Leguane und *Boa constrictor*, die Nationalparkführer Orson tatsächlich aufspürt. Ebenso wie Wegzehrung in Form von zuckersüßen Mangos. »Es gibt mehr als 20 Sorten auf der Insel. Die faulen einfach auf dem Urwaldboden, weil es zu viele gibt«, beschwört mein bekiffter Guide, während er über große Wurzeln stakst. »Salzige, süße, gelbe, grüne. Mann, alles mögliche.« Kurz darauf überkommt ihn Euphorie, und er beginnt zu schwadronieren: »Majesty, oh Majesty« und »look, how the birds are chilling«. Und dass »das Wasser vom Himmel ins Meer fällt und vom Meer wieder in den Himmel«. Der Rest geht für mich im kreolischen Kauderwelsch unter, hört sich aber trotzdem irgendwie nett an. Bis er von einem alten Nazi erzählt, der in den Hügeln gelebt haben soll und angeblich Anfang der 1990er Jah-

re mitsamt seinem Traum vom tausendjährigen Reich verscharrt wurde.

Etliche Legenden ranken sich auch um die Freibeuter. An denen ist auf Providence mehr dran als anderswo in der Karibik, wo den Touristen Piratenhöhlen, Piratenschädel, Piratenschnaps serviert werden. Der leibhaftige Captain Morgan, Louis Aury und weitere Freibeuter-Prominenz sollen im 18. Jahrhundert die Senke im Norden der Insel abgetragen haben, bis die Flut einen 100 Meter breiten Kanal formte und die Insel Santa Catalina geboren war. Auf dem Landweg wurde das Fort Warwick damit uneinnehmbar. Noch heute sind mehrere Kanonen vom Piraten-Unterschlupf auf der Anhöhe in Richtung See gerichtet, auf eine markante Felsformation vor der Palmenküste, die – natürlich

– als »Morgan's Head« in die Inselfolklore einging. Aus dieser Zeit stammt auch der »Bushy«, ein milder Rum, der heute noch von zwei Familien hinter dem Haus gebrannt und in Plastikflaschen verkauft wird.

Tief für die Tauchpolizei

Ein ganz anderes Wahrzeichen des 17 Quadratkilometer großen Eilands sind die vorgelagerten Inselchen, wie anderswo in der Karibik Cays genannt. Vor Crab Cay, einem kreisrunden Nichts mit zehn Kokospalmen und einem Anleger, finden Schnorchler die besten Reviere der Insel. Ganz Providence, also auch die Riffe und vorgelagerten Bänke (die im Rahmen von Tagesausflügen betaut werden), gehören zu einem Biosphären-Reservat, in dem nur sehr eingeschränkt gefischt werden darf. Tatsächlich setzen die lokalen Fischer auf Nachhaltigkeit, so dass die Mitarbeiter der re-

gionalen Schutzorganisation Coralina keine Langleinen oder Schleppnetze einholen müssen.

Die McBean-Lagune im Nordosten der Insel bietet mit ihren Mangroven eine Kinderstube für Barrakudas, Zitronenhaie und andere Meeresbewohner, ehe die sich ins tiefe Wasser eines der größten Riffsysteme der Karibik wagen. Letzteres stellt den Urlauber vor ein unlösbares Problem. Und den Journalisten erst recht. Nach 32 Jahren Taucherei kennt Felipe alle Riffe aus dem Effeff, und von seinen 15 Lieblings-Spots soll ich in vier Tagen »zumindest die Hälfte« nicht verpassen. Nur liegen die praktisch immer mehr als zwei Kilometer weit draußen und viel tiefer als es die amerikanische Tauchsportpolizei der Karibik gern sieht. Nitrox gibt es nicht, und so kommen fast immer ein paar Minuten Deko zusammen – ein eigener Tauchcomputer ist ein Muss. Aber die kurze Grundzeit lohnt sich für erfahrene Tau- ➤



3 x Top Begleitete Gruppenreisen von Beluga Reisen

1. Adrenalin im Atlantik



Unterwasserabenteurer auf den Azoren mit Paul Munzinger
Reisezeitraum: 11.07.–22.07.12
Leistungen: Unterbringung im 4 Sterne Hotel mit Frühstück, 16 Tauchgänge, Flug ab Frankfurt, Transfers, Tax & Kerosin
€ 2.061,-

2. Best of Bali



Luxustauchreise mit Vera Stratmann
Reisezeitraum: 13.10.–28.10.12
Leistungen: Unterbringung in 4 & 6 Sterne Hotels mit Frühstück, 8 Tauchtage, Flug ab Frankfurt, Transfers, Tax & Kerosin
€ 2.795,-

3. Big 7 in Mozambik & Südafrika



Fotoreise mit Gerald Nowak
Reisezeitraum: 18.11.–05.12.12
Leistungen: 10 Nächte Mosambik & 4 Nächte Südafrika im Doppelzimmer, 16 Tauchgänge, 4 Tage Safari im Krüger Nationalpark, Flug ab Frankfurt, Transfers, Tax & Kerosin
€ 3.359,-



Ein Traum in weich: Mit ihrem Reichtum an Hornkorallen wirken die Riffe beinahe plüschig (oben). In Stein gemeißelt: Captain »Morgan's Head« blickt bis heute in Richtung offene See (links). Der namensgebende Freibeuter, Sir Henry Morgan, hatte ab 1665 die Karibik unsicher gemacht. Ausgangspunkt: An der malerischen Freshwater Bay liegt auch Felipe's Tauchbasis (rechts).



cher. Da wäre zum Beispiel das 50 Meter tiefe Schelf »Tete's Place« mit seinen fast sieben Meter langen Röhrenschwämmen und verschwenderischen Weichkorallenwäldern, über denen fast immer Haie, Barrakudas, Stachelmakrelen, Wahoos und Schwarmfische ihre Kreise ziehen. Oder Piedra de la Tortuga, der frei stehende »Schildkröten-Felsen« mit orangen Schwämmen, häufigen Adlerrochen und Hai-Sichtungen. Manta City mit seinen Stachelrochen, NX mit seinen Regenbogen-Rennern, grünen Schwämmen und großen aber scheuen Goliath-Zackenbarschen. Besser für Anfänger geeignet ist der »Allrounder« Felipe's Place, der unseren letzten Tauchtag abrundet wie der aromatische Mangosaft das abendliche Seafood-Dinner. Zwischen der von Conch-Schnecken bevölkerten Seegraswie-

se und dem Riff erstreckt sich eine Sandfläche inklusive Stachelrochen, und die diffuse Masse an der Sichtgrenze entpuppt sich als eine Wand von tausenden von Schnappern. Auch dazwischen wogt das karibische Leben: Papageienfische, Meerbarben und Soldatenfischen füllen die Wassersäule, Igelfische und mehrere der kleinen aber bunten Jamaika-Stachelrochen stehen unter den Hornkorallen. Dass kein einziger Hai auftaucht, enttäuscht schon fast – dafür schießen aber zwei Spanische Makrelen vorbei. Und doch drückt Felipe wieder einmal den Enthusiasmus: »Also, beim letzten Mal waren es mehr Schnapper.« Kein Kommentar. Auch sonst wird geschwärmt: Zwischen Mitte Januar und Ende Februar laichen Schwarze und Nassau-Zackenbarsche in den Riffen, in Gruppen, die Felipe auf »bis

zu fünfhundert Tiere« schätzt. Anfang Mai marschiert eine Armada dunkler und obendrein schmackhafter Landkrabben von den Hügeln herab zur Küste, um im Flachwasser zu laichen, ähnlich wie die roten Verwandten auf Christmas Island bei Australien. Auch zwei Wracks gibt es. Stellt sich die Frage, wieso in Deutschland eigentlich niemand dieses Fleckchen Karibik kennt. »Jedes Jahr versuche ich auf der DEMA, den Amerikanern Providence schmackhaft zu machen, was nie funktioniert, weil die Angst vor Kolumbien haben«, winkt Felipe ab. »Aber vielleicht ist das ja auch gut so.« Ob er es mal mit den unerschrockenen Europäern versucht habe, die auch in Krisenzeiten nach Ägypten oder sonstwohin pilgern? »Nein, wieso sollte ich?«, lacht er, bis sein Shorty Wellen wirft: »Das ist ja jetzt Dein Job.«

»Wenn ihr nach Öl bohren wollt, werft eine Bombe auf uns«

Interview mit der Bürgerrechtlerin Josephine Huffington



»Old Providence, not Oil Providence.« Dieser Slogan findet sich überall auf der Insel. Die überschaubare Bevölkerung einer kleinen Insel mit Bodenschätzen und Baufläche hat es nicht leicht, wenn die wirtschaftlichen Interessen einer ganzen Nation anklopfen. Josephine Huffington (56) stammt von Providence und ist eine stolze Frau der klaren Worte. Seit 30 Jahren widmet sich die Präsidentin der Bürgerrechtsbewegung der Erhaltung ihrer Insel und der Raizal-Kultur – und wie die jüngsten Pläne zur Erdölförderung an den Riffen zeigen, ist in diesem Kampf kein Ende in Sicht.

so dass die spanische Sprache verbreitet wird und jeder sehen konnte, dass die Insel zu Kolumbien gehört. Man hat Mord an der ursprünglichen Kultur betrieben, die Alteingesessenen zur Minderheit gemacht und sie ins Inselinnere verdrängt.

unterwasser: Was hat es mit den Plänen auf sich, hier nach Öl zu bohren?

Huffington: Wenn ihr nach Öl bohren wollt, tut uns ein Gefallen und werft einfach eine Bombe auf uns. Damit wir an einem Tag erledigt sind und nicht langsam sterben. Die Regierung auf dem Festland hat niemanden von der regionalen Regierung gefragt, doch unsere Gesetze schreiben vor, dass die Einwohner um Erlaubnis gebeten werden müssen. Also musste die

Paradies mit Problemen

Das Schwestereiland von Old Providence San Andrés ist eine andere Welt. Hier regieren Party-Tourismus, Casinos, Bettenburgen und Touristen-Nepp. Als Folge fehlgeleiteter Entwicklungspolitik platzt die Insel fast überall aus den Nähten. Wer hier tauchen möchte: www.bandadiveshop.com

unterwasser: Dieser Tage ist es nicht leicht, als Festland-Kolumbianer Bürger von Providence zu werden, oder?

Josephine Huffington: Exakt. Sie können nicht einfach kommen und bleiben. Unsere Regierung hat 1991 beschlossen, dass sie nur als Besucher kommen können. Die einzige Möglichkeit ist das Einheiraten.

unterwasser: Woher stammen die reservierten Gefühle?

Huffington: San Andrés war bis in die 1950er genau wie Providence. Aber schon kurz zuvor hat die Armee Familien eingeladen, sich dort niederzulassen,

Regierung nach unserem Einspruch ihre Pläne zurück nehmen. Und ähnlich wehren wir uns auch gegen Projekte, Hotelbunker auf der Insel hochzuziehen. Wir sind friedliche Menschen und protestieren friedlich – aber wenn man uns einen ähnlichen Genozid aufzwingt wie San Andrés, dann wehren wir uns. Das Beispiel San Andrés zeigt, dass die Pläne vom Festland für Providence nicht funktionieren werden. Wir haben unseren eigenen, nachhaltigen Entwicklungsplan, einen, der die natürlichen Ressourcen in dem Biosphärenreservat schützt, in dem wir leben.

16 Weltklasse LiveAboard Tauch-Yachten
16 Weltklasse Reiseziele

Spektakuläre Begegnungen im Meer

Gaumenfreuden & leckere Snacks

Foto-Workshops
Urlaub mit Protagonisten der Tauch-Branche
Familienwochen

Spannende Ausflüge zum Dazubuchen

Private Luxuszimmer
Bis zu 4 - 5 Tauchgänge pro Tag

Freundlicher, professioneller Service

Alles, Überall!

Die LiveAboard-Yachten der Aggressor Fleet und Dancer Fleet bieten bezahlbare Abenteuer für Taucher, die Grenzerfahrung und Verwöhnurlaub gleichzeitig suchen. Unsere Berater planen für Sie den ultimativen Tauchurlaub.

Wir erforschen die Welt seit 1984

- ALOR • BAHAMAS • BELIZE • CAYMAN ISLANDS • COCOS ISLAND • DOMINICAN REPUBLIC • FIJI • GALAPAGOS • HAWAII • KOMODO • MALDIVES • PALAU • PAPUA NEW GUINEA • TURKS & CAICOS • UTILA, HONDURAS •

Inklusive LiveAboard-Reisen schon ab 1.695 \$

Weltweite LiveAboard Tauchabenteuer

+1-706-993-2531 www.aggressor.com +1-305-669-9391 www.dancerfleet.com

Turn on the Action at aggressor.tv or dancerfleet.tv

Aggressor Fleet and Dancer Fleet are Proud to Partner with these Outstanding Companies:

SSI AQUA LUNG PADI DIVE SEA&SEA AQUATICA GATES



➤ **(Old) Providence** gehört zum kolumbianischen Staatsgebiet, liegt aber 800 Kilometer nördlich der Karibik-Küste und 200 Kilometer vor Honduras.

➤ **An- und Einreise:** Langstreckenflug nach Bogotá oder Cartagena, von dort via San Andrés nach Providence (vier Mal täglich, 45 Minuten Flug). Zur Einreise genügt ein mindestens noch sechs Monate gültiger Reisepass. Das Touristenvisum für San Andrés & Providence wird gegen geringe Gebühr vor dem Abflug in Bogotá oder Cartagena erteilt (50000 Pesos, 22 Euro, Mai 2012). Beide »Drehkreuze« eignen sich bestens zum Erkunden anderer Teile des Landes.

➤ **Unterkunft:** Für karibische Verhältnisse landestypisch und eher einfach, mehr als drei Sterne gibt es nicht. Privatunterkünfte können vermittelt werden.

➤ **Tauchen:** Unter 60 Tauchplätzen gibt es 15 Favoriten und 28 Spots für Anfänger. Eine Double-Tank-Ausfahrt und einen dritten Tauchgang gibt es immer, meistens werden bei »Felipe Diving« aber zwei Double-Tank-Trips angeboten. Auf Anfrage werden Ganztagestrips zu weiter entfernten Inselchen unternommen. Guide Pichi gehört zum Inventar, und auch der Chef taucht noch jeden Tag mit. Mit entsprechender Qualifikation und einem Partner hat man freie Hand. Dann sollte man aber die manchmal etwas dreisten Riffhaie im Auge behalten.

➤ **Gesundheit:** Auf der Nebeninsel San Andrés gibt es ein gut ausgestattetes Krankenhaus mit Dekokammer.

➤ **Klima & Reisezeit:** Regenzeit von September bis November, Trockenzeit Januar bis Juli.

➤ **Infos:** Tourismusportal Kolumbien, www.colombia.travel.de

TACHELES

➤ Providence wird per Propellerflugzeug erreicht. Die Fluglinien geben nur zehn Kilo Freigeäck. Pro Kilogramm Übergepäck fallen je Strecke 10.000 Peso (vier Euro, Mai 2012) an. Der Zustand der Leihausrüstungen von »Felipe Diving« ist befriedigend – wer Hochglanz erwartet, sollte seine eigene Tauchausrüstung mitbringen.

BASIS-STECKBRIEF



Felipe Diving

Tauchguides: 4
Ausbildung: PADI/NAUI

Hausriff: nein
Schnorchelgeeignet: eingeschränkt

Tauchschiffe: 2

Nitrox: nein
Rebreather: nein

Verleih Computer: nein
Verleih Fotoausr.: nein

Preis für 2 TG (Double Tank): 80 Euro (mit Leihausrüstung),

Preis für OWD: 330 Euro (mit Zertifikat)

Anschrift: Felipe Diving, Cabanas El Recreo Sector de Agua Dulce, Isla Providencia, Kolumbien, Tel. (+57) 8 514 87 75

Webseite: www.felipediving.com

Kontakt: info@felipediving.com

HOTEL-STECKBRIEF



Sol Caribe ★★★

Das Hotel Sol Caribe Providencia liegt direkt an der Freshwater Bay, fünf Minuten Fußweg von der Tauchbasis entfernt. Alle Zimmer haben Klimaanlage, Minibar, Fernseher und Safe, W-LAN (schwach, aber kostenlos). Swimming Pool und Restaurant am Meer.

Zimmer: 35

Restaurants/Bars: 1/1

Preise: ab 66 Euro, DZ bei 2 Personen, p. Nacht, inkl. Frühstück

Webseite: www.solarhoteles.com (nur spanisch)

Infos: www.colombia.travel.de

REISE-INFO

Flug: 15 Std.
Preis: ab 900 Euro

Zeitunterschied: -7 Std.
Landessprache: Spanisch, Engl.

Preisniveau: günstiger als D

Handy: funktioniert
Landesvorwahl: 00 57

TAUCH-INFO

Schwierigkeitsgrad: ●●●●●●●●●●

Großfische: ●●●●●●●●●●

Wracks: ●●●●●●●●●●

Steilwände: ●●●●●●●●●●

Riffe: ●●●●●●●●●●

Schnorcheln: ●●●●●●●●●●

Sichtweite: 15-40m

Dekokammer: San Andrés

Anzug: 3-5 Millimeter

KLIMA-INFO

	Beste Reisezeit	Mittl. Tagestemp.	Mittl. Nachttemp.	Sonnenstunden	Regentage	Wassertemperatur
JAN	●	29°	25°	8	12	27°
FEB	●	29°	24°	8	8	27°
MÄR	●	30°	24°	9	4	27°
APR	●	30°	25°	9	4	27°
MAI	●	30°	26°	8	8	27°
JUN	●	30°	25°	6	14	27°
JUL	●	30°	25°	6	16	27°
AUG	●	30°	25°	7	17	27°
SEP	●	30°	25°	7	16	28°
OKT	●	30°	25°	6	20	28°
NOV	●	30°	25°	6	18	27°
DEZ	●	29°	25°	7	17	27°